

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelm Leevend

Eine moralische Geschichte aus der würllichen Welt zur Beförderung der
Menschenkunde

Müller, Johann Gottwerth

Berlin, 1798

Siebenter Brief. Adelaide Leevend an Demoiselle Hedwig Renard.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8382

besser. Warum? Ja, das kann ich eigentlich nicht sagen; ich kenne sie nicht genug; sie gefiel mir besser; das ist alles was ich weiß. — Die Kinder bedanken sich bey Madame Helder für die Bonbons, und Dietrich übt sich aus aller Macht mit seiner schmucken Peltsche auf den französischen Schlag. Ja wohl ist das eine Herrlichkeit! In acht Tagen umarmt Sie Ihre, u. s. w.

Siebenter Brief.

Adelaide Leebend an Demoiselle Hedwig Renard.

Ah, Schönste im Lande, wie ärgert es mich, daß Du nicht hier bist! Die Alte ist doch noch eine Frau von Welt! Unser Leben ist ein immerwährender Schmaus; wir thun nichts als Visiten geben, und Visiten annehmen. Amsterdamsche Zeltvertrelbe glebt es freilich in einer kleinen Landstadt nicht; aber man hat hier

gleichwohl immer auch noch so was Ton, leicht gut genug um mitzulomben, Thee mitzutrinken, und dann so weiter mitzulachen. Nichts divertirt mich mehr, als die Rangsucht, wovon man dort in unsrer großen Stadt so ganz nichts weiß. Und das immerwährende: Mein Herr Bürgermeister, und Frau Fiskaln mag ich so mitunter wirklich wohl einmal, besonders wenn es ein paar Noten über dem anständigen Tone herausgekreischt wird. Alles laß ich gelten, aber Hedchen, ich verspiete so verzweifelt viel Geld! und über das was sie mir einmal ausgesetzt hat, ist von der Mutter nichts zu holen. Wenn ich nicht spielte, so reichte es freilich wohl zu. Nu! es sieht jämmerlich mit mir aus! Ich weiß mir in meinem Leibe keinen Rath, als — der Tante einen Bart zu machen, um ihr an den Beutel zu kommen. — Nichts macht Leute von ihrem Wischwaschcharakter so spendabel, als Schmelcheley. Du weißt, sie ist eine alte Coquette; aber dennoch erlegt sie mitunter, in ihrer Art, noch wohl so einmal einen Paroxysm von eigendünklicher Skrupulosität. Laß mich nur machen. Wenn man jemand's schwache Seite

kennt, so giebt sich das Uebrige. Das Glück selbst heut mir dormalen die Hand. Des belliegenderen Brief *). Du siehst aus demselben, daß ihm der Schnabel gewaltig nach meinem Gelde sieht, und daß er (unstreitig well dies eine Bedingung ist, sine qua non,) mich gewiß und wahrhaftig in den Kauf nehmen würde. So ein dummer Prahlhans muß gezüchtigt werden, das versteht sich von selbst. Horch, wie ich meinen Plan angelegt habe. Er kömmt hierher der plattdeutsche Lump **) und nimmt sich heraus, denk nur! Geheimnisse für Tante zwischen mir und ihm zu etabliren! Ist das zu ertragen? Du werde ich ihn der Tante auf den Hals feuern. Er soll ihr Douceurs sagen, besonders über ihre schönen Hände, an denen doch jetzt nichts mehr ist. Trotz ihres 52sten, sage zwet und funfzigsten Jahres, ist sie noch nicht schußfret, und dünkt sich, die Närrin! bei wel-

*) Dieser Brief vom Doktor Töller hat sich nicht gefunden.

**) Die Mof. Mof ist ein Ehrentitel, womit der Holländer die Niedersachsen, besonders die Westphälinger belegt.

tem noch nicht zu alt, um Eroberungen zu machen. Mehr braucht er nicht zu thun. Wie reich ist dieser Vorfall an Ressourcen! Derweile ich Tante zum Besten habe, züchtige ich einen vermessnen Hasensuß, der wunder glaubt, wie viel Ehre er mir erzeigt, und es regnet wieder Sechstehalber!

Auf nun getrost: Vivent les gens d'esprit; le diable emporte la bête! So ein Hans Knallgold kann mir nicht gefallen. Wenn ich mich mit ihm abgebe, so ist es einzig pour rire. — Gleichwohl — laß Dir gesagt sehn, ich habe den gesehen, der mir gefällt! Ein schöner Junge, und die Uniform steht ihm fürstlich! Er war auf einem Ball beim Münzmeister. Doch, Du kennst vielleicht Heinrich Beldenaar? — Sprich einmal bei unserer Freundin Hestig vor, und hörst Du etwas Neues, so schreib es Deiner, u. s. w.

Achter Brief.

Hedwig Renard an Adelaide Leevend.

„Wie ärgert es mich, daß Du nicht hier bist!“ — Ey ja doch, damit ist mir mächtig gedient! Fast kömmt mir's vor, wenn ich Dich so von den Freuden sprechen höre, in denen Du schwimmest, als schnittest Du nur ein wenig auf, um mich zu plagen. Da sitz ich armes Kind in der düsteren Krankenstube eines alten Onkels, und leiste ihm und seinem Podagra Gesellschaft, — nicht anders, als wäre ich aus dem Orden der barmherzigen Schwestern, oder — mit Deiner Erlaubniß! — als thäte ich Buße für Deine Thorheiten! — Ich sterbe vor langer Welle! denn schreiben mag ich nicht gern, und lesen noch viel weniger. Ungeschickt bin ich wohl eben nicht, aber ich habe nichts um die Hand zu nehmen; und dann ist's hier auch so dunkel. Hast Du so viel Zeit, so bedauere mich!

Pots Tausend, Kind, da hast Du ein artiges Ding von einem Plane gezimmert! — Doch